

Thomas HAYE, Die Astronomie des Hyginus als Objekt hochmittelalterlicher Lehrdichtung, *Sudhoffs Archiv* 91 (2007) S. 99–117, erörtert und ediert erstmals eine in London, Brit. Lib., Add. 23892 (frühes 13. Jh.) anonym und kopiaal überlieferte Dichtung *Descriptio mundi secundum Yginum* von 518 gereimten Hexametern (Walther 1680), die er einem in Paris gebildeten französischen oder anglonormannischen Autor zuweist und in gewissem Widerspruch zur paläographischen Beurteilung der Hs. ins „zweite Drittel des 13. Jahrhunderts“ (S. 102) datiert. R. S.

Petra HUDLER, Die Pflanzenbilder in den Codices 187 und 2277 der Österreichischen Nationalbibliothek in Beziehung zu ihren Vorbildern in den bebilderten Dioskurides-Ausgaben, *Codices manuscripti* 66/67 (2008) S. 1–54, vergleicht beschreibend die Abbildungen der im Titel genannten Hss. aus dem 14. bzw. 15. Jh. mit denen des „Wiener Dioskurides“ (Wien, Nationalbibl., med. gr. 1) und des *Dioscurides Neapolitanus* (Neapel, Bibl. Naz., Cod. ex Vindob. Graecus 1). Herwig Weigl

David JUSTE, *Les Alchandreana primitifs. Étude sur les plus anciens traités astrologiques latins d'origine arabe (Xe siècle)* (Brill's studies in intellectual history 152 = Brill's texts and sources in intellectual history 2) Leiden u. a. 2007, Brill, XVI u. 726 S., Abb., ISBN 978-90-04-15827-6, EUR 149 bzw. USD 199. – Die aus einer umgearbeiteten Doktorarbeit der Université libre de Bruxelles vom Jahr 2000 erwachsene Arbeit hat zum Ziel, ein Text-Corpus zu edieren, das bislang wenig bekannt war und nie bearbeitet wurde, woraus folglich zuallererst ein Corpus konstruiert werden mußte, was durch das Überlappen der nie vollständigen Traditionsstränge möglich war. Viel problematischer waren die Unterschiede innerhalb der Texte, die als überwiegend identisch gelten müssen, obwohl sie sich sehr unterschiedlich in Form und Inhalt darboten, fast nie gleichlautend, meist in gewisser Weise fragmentarisch. Die ältesten Manuskripte, die in München, London, Paris und Leiden liegen, gehen bis ins Ende des 10. Jh. zurück, ohne allerdings einen Prototyp erkennen zu lassen. Für das Editionsprojekt war dies eine außerordentlich komplexe Ausgangslage – hier: 72 Manuskripte –, die der Vf. mit Bravour gemeistert hat. Die Edition nimmt 220 der 740 Seiten des Werkes ein. Die ersten 430 Seiten enthalten einerseits die sehr sorgfältige Beschreibung des Corpus, seines „technischen“ Inhalts und der „Geschichte“ der Alchandreana, die arabischen und jüdischen Wurzeln, die Rolle Kataloniens oder genauer gesagt der Spanischen Mark in der Entstehungsphase, die Einbettung der Alchandreana in Manuskripte mit Werken des Quadrivium während der Frühphase der Diffusion (10. bis 12. Jh.), sowie die Glanzzeit des Werks und seiner Metamorphosen vom 12. bis zum 15. Jh. In der Einleitung hat J. dankenswerterweise einen knappen Überblick über die beiden astrologischen Textgruppen gegeben, die Horoskopliteratur und die Prognostica. Die Alchandreana gehören zum zweiten Typ, der sich Reisen, verborgenen und verlegten Gegenständen, der Beurteilung von Menschen (z. B. deren Glauben), der günstigen Position von Tür und Bett, Heiratsaussichten, Diagnosen von Krankheiten, günstigen und ungünstigen Beschäftigungen, dem Überfluß und der Armut der kommenden Jahre, der Frage, wie man zu Geld kommt, u. a. widmete, wobei sich viele Themen in den